## Alter Besen – neuer Stil

Bernhard Langer darf seinen Putter nicht mehr am Körper fixieren. Ist dies das Ende seiner Sicherheit? Mitnichten. Der alte Mann erfindet sich neu.

Von Wolfgang Scheffler

FRANKFURT. Vielleicht haben sich die Kollegen wirklich um die sportliche Zuunft von Bernhard Langer gesorgt. Möglicherweise schwang aber auch die Hoffung mit, dass mit dem 1. Januar 2016 die Dominanz des deutschen Meisterschwingers auf der amerikanischen Champions Tour für Profigolfer, die das 50. Lebensjahr vollendet haben, beendet wäre. Denn mit Beginn des neuen Jahres trat eine Änderung der Golfregeln in Kraft, die das sogenannte "Anchoring" verbietet, das Fixieren des Putters am Körper. Dies hatte Langer 17 Jahre lang mit großen Erfolg praktziert, um die Yips, das unwillkürliche Muskelzucken beim Putten, zu bekämpfen. Deshalb wurde der eus Anhausen stammende bayrische Schwabe im Vorjahr immer wieder geragt, wann er denn seinen Putt-Stil ändern werde. Er, der lange und vehement gegen dieses Verbot gekämpft hatte, hat sich damit Zeit gelassen. Bis zum Ende der letzten Saison im November fixierte er weiterhin seinen überlangen. Besenstiel-Putter" am Brustbein und gewann zum dritten Mal, ein Rekord, die mit einer Million Dollar dotierte Jahreswertung, den Charles Schwab Cup. Mit zwei Siegen, darunter die "Senior Players Championship", eines der Majors dieser Serie, und 13 Top-Ten-Plazierungen beschlose er eine überaus erfolgreiche Saison.

Der amerikanische Profi Kenny Perryerinnert sich, wie ihm Langer voller Überzeugung auf die immer wieder gestellte Frage mit Bestimmtheit geantwortet habet "Ich finde eine Lösung." Der Deutsche hat sie schneller gefunden, als viele erwartet oder gefürchtet hatten. Am Sonntag, in seinem dritten Turnier ohne "Anchoring" gewann der zweinnaßige Masters-Chapiner (1988) aus der sich ein den kann den ersten beiden Tagen mit traum wandlerischen Fernsehens achteten in Nahaufnahmen peinlich genau darauf, dass Langer den Putter wirklich nicht an die Brust drückte. Er spielte regelkonform und dominierte auf den Grüns um dmit seinen langen Schlägen der Konkurrenten in Runden von 62 (10 unter Par) und 66 Schlägen in den beiden ersten Runden so deutlich, dass er sich bei sieben Schlägen vor



Lässt die Muskeln spielen: Bernhard Langer ist wieder obenauf.

Dass der "Germinator", wie Perry den Deutschen nennt, auch weiterhin zu den Großverdienern zählen wird, ist für den Profi aus Kentucky eine ausgemachte Sache, obwohl Langer am 27. August 59 Jahre alt wird. "Wenn man sich die Statistik anschaut, gewinnen nicht mehr viele Profis, wenn sie fast sechzig Jahre alt sind. Aber ich glaube, dass noch viel gutes Golf in mir steckt. Ich bin froh, wie gut ich diese Woche geputtet habe, besser als in vielen Wochen im Vorjahr mit Anchoring", restünierte Langer. Trotz dieser Worte: Der Wechsel ist ihm nicht leicht gefallen. Er war zum Turnier mit 15 Puttern angereist, hatte alle mögliche Putting-Griffe, von konventionell über das noch erlaubte Fixieren an einem Arm, probiert. Am Ende griff er doch zu seinem gewohnten Putter – mit Erfolg. Was allerdings nicht heißen muss, dass er in Zukunft bei diesem Arbeitsgerät bleibt. Zumindest auf dem Putting-Grün funktionieren alle Techniken. Ob sie das unter Turnierdruck auch tun, wird sich erst noch weisen. Langer je-

denfalls will je nach Gefühl in Zukunft verschiedene Techniken anwenden, bis er für sich die optimale Lösung gefunden hat.

Das Klingt nach harter Arbeit, aber Langer hat, seit er mit 17 Jahren auf Tour ging, immer hart an sich und seinem Spiel gearbeitet – und das hat sich auch nicht geändert, obwohl er sich längst nicht mehr für seinen Lebensunterhalt quälen müsste. In seinem Haus in Boca Raton (Florida) hat er sein eigenes Fitness-Studio eingerichtet, hat wie in seinen jungen Jahren sein optimales Gewicht von 73 Kilogramm bei einer Körpergrößte von 1,76 Meter gehalten. Er trainiert mit eiserner Disziplin, immer auf der Suche, sich weiter zu verbessern. Bernhard ist ein Perfektionist. Stillstand ist für ihn Rückschritt", sagt sein Bruder und Manager Erwin Langer. Ein Vollblutpröf, der nach über vierzig Berufsjahren seinen Sport immer noch so engagiert betreibt, lässt sich eben nicht aufhalten – weder von Regeländerungen, noch vom fortschreitenden Alter und auch nicht von jüngeren Kollegen.